

## SIMION UND INA AUS ASCHDOD ERZÄHLEN:

*„Der Israel zerstreut hat, wird's auch wieder sammeln und wird sie hüten wie ein Hirte seine Herde.“*

*Jer.  
37:10*



Simion und Ina

### Simion Michlin:

„Ich wurde 1930 in Weißrußland geboren und ging in die Schule, als der Krieg ausbrach. Schnell wurden wir evakuiert. Am Bahnhof war viel Militär versammelt und Personenzüge standen bereit. Dann wurde der Bahnhof angegriffen, unser Eigentum geraubt und die ganze Menschenmenge lief in alle Richtungen, um sich in

den Wäldern zu verstecken. In den Wäldern habe ich dann meine Familie verloren und fühlte mich sehr ratlos und wussten nicht, was ich machen sollte. Ich beschloss, die Familienmitglieder zu suchen, die jetzt auf dem von Deutschen besetzten Gebiet waren. Ich war damals erst 12 Jahre alt! So kam ich an einen Ort, wo ein Ghetto entstand, welches von Rumänen bewacht wurde. Einige Monate war ich in diesem Ghetto, bis mich eine moldawische Familie beherbergte, die Familie Rosenzweig. Dort hörten wir das Gerücht daß man das Ghetto liquidieren wollte und es bestand Gefahr für jeden und ich lief weg, bis in eine Stadt Schaigorad, wo ich bei einer älteren Frau, Frosia, Obdach fand. Sie gab mich als ihren Neffen aus und ich arbeitete in der Landwirtschaft bis 1944. Es war schrecklich, denn immer hatte ich Angst, daß die Polizei an meinem Aussehen erkennen würde, daß ich Jude bin. Nach der Befreiung kehrte ich zurück in meinen Heimatort Reschitza, wo ich mein Mutter und manche Verwandte wieder fand. So ging meine Kindheit vorüber!“

### Ina Kurgan—Erinnerungen an den Krieg:

„Ich wurde 1937 in Odessa geboren. Beim Ausbruch des Krieges war ich 4 Jahre alt. Ich erinnere mich, wie unser Vater an die Front musste und meine Mutter, mein Bruder und ich kamen in ein Ghetto vor der Siedlung Fomanjewka. Es war eine ganz schreckliche Zeit: Hundegebell, Gewehrschüsse, bedrohliches Geschrei und die Wächter: Angst, Angst, Angst! Danach hat man uns in ein anderes Ghetto gebracht, nicht weit vom Dorf Mariowka. Hier war es noch schrecklicher! Hier wurden Experimente an Menschen durchgeführt. Viele Menschen starben, als man sie mit Typhus ansteckte: Zuerst Flecktyphus, dann Bauchtyphus. Ganze Baracken starben weg. Dann legte man die Toten aufeinander und verbrannte sie! Die Asche verteilte man dann auf den Feldern und so starb auch meine Mutter! Nur durch ein Wunder blieben mein Bruder und ich am Leben. Danach brachte man uns in ein Ghetto in der Stadt Perwomaisk, das von rumänischen Wächtern bewacht wurde. So wie an anderen Orten, wo Juden gefangen waren, gab es Hunger, Kälte, Demütigungen und Erniedrigungen. Und doch hatten die Gefangenen den tiefen Wunsch, am Leben zu bleiben und einmal ein normales Leben zu führen. Fast 3 Jahre lebten wir unter unmenschlichen Bedingungen, was sich tief in mich eingepägt hat. Doch bin ich sehr dankbar, dass wir nach diesem schweren Lebensweg sehr gute und herzliche Menschen trafen, die uns in schweren Minuten unterstützten und uns halfen weiterzuleben.

„Auch jetzt hilft uns— den ehemaligen Ghetto-Opfern—ein wunderbarer Mensch mit viel Herzenswärme. Eine Frau mit deutscher Staatsangehörigkeit, die ihr ganzes Leben für frühere Opfer gibt! Wir sind ihre Familie und Kinder geworden! Danke, Inge! Deine Warmherzigkeit wärmt uns! Gebe Gott, dass es viele solche Menschen gibt, denn dann wird es nie mehr Krieg und Konzentrationslager geben!“

*„Und will sie wiederum an diesen Ort bringen, dass sie sicher wohnen sollen!“ Jer.32:37*

Alija:

Simion immigrierte aus Moldawien im Jahre 1990. In Moldawien gab es große politische Unruhen und wieder war die Angst vor Pogromen groß. In solchen Zeiten mussten ja immer die Juden leiden. Wieder lebte Simion unter schlimmen Umständen und wollte nur nach Hause, nach Israel, kommen!

Ina kam im Jahr 2002 nach Israel aus Turkmenien. Auch sie hatte dort eine sehr schwere Zeit und sagte: „Wir wollten in unserem eigenen Land leben!“

*„Ich rede es und tue es auch, spricht der Herr!“ Hes. 37:14b*